Breslauer
Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, №. 24. den 14. Juni 1834.

Kurrende.

Die Königl. Regierung, Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen, hat die Anordnung getroffen: daß diejenigen Schulen eines Kreises, welche zu Parochien einer andern außerhalb desselben gelegenen Superintendentur gehören, von nun an auch zur Inspektion desjenigen Superintendenten gewiesen und von ihm inspicirt werden sollen, zu dessen Sprengel die Kirche gehört, zu welcher sich der Schulort hält.

Dies zur Kenntniß der betreffenden Schulorte des Kreises.

Breslau, den 27. Mai 1834. Königlich Landräthl. Amt.

Kurrende.

Die Ortsgerichte werden hiermit angewiesen, alsbald mit Anfertigung der Klassensteuer Zu- und Abgangs-Listen pro 1. Semester c. a. vorzugehen und zwar in derselben Art, wie dies pro 2. Semester a. pr. geschehen ist. Mit den diesfälligen Concept-Listen haben sich die Gerichtsschreiber zum 20. d. M. als Freitag Vormittags 6 Uhr ohnfehlbar im Rothkretscham einzufinden, wo deren Revision erfolgen wird.

Der Abschluß und die Reinschrift dieser Listen kann zu Hause geschehen, jedoch müssen beide Exemplare ohnfehlbar bis zum 25. d. M. dem unterzeichneten Amte eingesendet werden.

Breslau, den 8. Juni 1834. Königlich Landräthl. Amt.

Kurrende.

Nachdem von der Königl. Regierung eine specielle Uebersicht der in den Jahren 1827 bis incl. 1833 im Elementar-Schulwesen bewirkten Verbesserungen verlangt worden ist, so werden die Ortsgerichte hiermit angewiesen, mit den Schulvorständen zusammenzutreten, und eine Nachweisung darüber, nach dem umstehenden Schema anzufertigen, solche von dem betreffenden Herrn Schulen-Inspector mit unterschreiben zu lassen, und binnen 8 Tagen ohnfehlbar anhero einzusenden.

In den Orten, wo keine Verbesserungen statt gefunden haben, oder wo sich keine Schulen befinden, sind Negativ-Anzeigen unter Angabe der vorhandenen schulpflichtigen und der die Schulen wirklich besuchenden Kinder, von jeder Religionsparthei getrennt, binnen gleicher Frist anhero einzusenden.

Künftig sind diese Nachweisungen oder Berichte alljährlich am 24. December einzusenden und ist dieser Termin in der Termin-Tabelle zu notiren.

Breslau, den 5. Juni 1834. Königlich Landräthl. Amt.

Laufende Nummer	Namen der Ortschaften	Neue Schulen sind gegründet		Schulhäuser sind				Die Kosten zu den Schulbauten sind getragen worden				Neue Lehrerstellen sind gegründet		Schulstellen sind an Einkom. verbess. worden		Die Geldmittel sind gewährt worden						Zahl der Schulfähigen Kinder v. 5—14 Jahren		Zahl der d. Schule wirklich besuchenden Kinder	
				a. neu erbaut		b. erweit. u. verbessert			b. aus Patronats Fonds							a. aus Staats-Kassen.			b. durch Erhöhung des Schulgeldes oder aus der Communal-Kasse.						
		a. in den Städten.	b. auf dem Lande.	aa. in den Städten	bb. auf dem Lande.	aa. in den Städten.	bb. auf dem Lande.	a Aus Staatsfonds als Unterstützung	aa. von dem Fiskus.	bb. vom Privat Patron.	c. von den Gemeinden.	a. in den Städten.	b. auf dem Lande.	a. in den Städten.	b. auf dem Lande.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	a. in den Städten.	b. auf dem Lande.	a. in den Städten.	b. auf dem Lande.

Die Walpurgisnacht.

Haben Sie nicht recht oft von den alten Hexen gehört, meine schönen Leserinnen, welche am 1. Mai in der Nacht auf Besen und Ofengabeln nach dem Blocksberg reiten und einen gewaltigen Spuck dort verführen? Gewiß! aber ist Ihnen allen auch der Ursprung dieses weit verbreiteten seltsamen Mährchens bekannt? — Wo nicht? — so will ich Ihnen Einiges darüber hier mittheilen, welches statt im neunzehnten Jahrhundert, mehrere hundert Jahre früher erschienen: mancher braven Matrone den Kummer hätte sparen können, für eine Theilnehmerin an den nächtlichen Vergnügungen des Blocksbergs zu gelten; doch ... wir leben nun einmal erst jetzt in dem Jahrhundert der Aufklärung, und können jene unglücklichen Opfer des Aberglaubens nicht mehr von den Holzstößen herabreissen, auf welche die Barbarei finsterer Jahrhunderte sie setzte. Zur Sache.

Als Karl der Große mit eben so viel Bekehrungs- als Eroberungsgeiste die kriegerische Schaubühne in Deutschland zuerst betrat, waren die Deutschen, namentlich die Sachsen, noch freie Völker, voll Kraft und Muth, die sich durchaus nicht einer fremden Herrschaft sklavisch unterwerfen wollten. Als eifrige Götzendiener lag ihnen aber die Religion ihrer Väter nicht weniger, als ihre Freiheit am Herzen. Karl bot alle seine Kräfte auf,

sie zu überwinden. Indessen wollte er nicht bloß dies, er wollte sie auch zum Christenthum bekehren. Dadurch wurde er aber in einen Krieg mit den Sachsen verwickelt, der über drei und dreißig Jahre dauerte. Oft wurden die letztern geschlagen, aber nach jedem Siege Karls, und nach jedem Friedensschlusse, griffen sie immer wieder zu den Waffen, und nach jeder scheinbaren Annahme des Christenthums kehrten sie zum Götzendienste zurück. Dieß erbitterte Karln zuletzt so sehr, daß er, nach damaligen schrecklichen Toleranzbegriffen, Gewalt brauchte, viele, die sich nicht wollten taufen lassen, niederhauen ließ, und gebot, daß diejenigen, welche nach der Annahme des Christenthums fortfahren würden, als Heiden zu leben, und den Götzen zu dienen, mit dem Tode bestraft werden sollten.

Die heidnischen Sachsen mußten zwar endlich der Gewalt weichen, und öffentlich die Taufe annehmen; allein in ihren Herzen blieben sie dennoch Heiden, und wenn sich Karl mit seinem Kriegsheere zurückgezogen hatte, so opferten sie in den Wäldern von neuem den alten Götzen. Karl ließ darauf ihre Altäre und Götzenbilder zerstören. Da sie hierdurch gehindert wurden, ihre Opferfeste in der Ebene zu feiern, so flüchteten sie in die Wälder und Gebirge des Harzes, und namentlich auf den Brocken, der damals noch wenig zugänglich sein mochte. Karl gewahrte dies nicht sobald, als er an den vorzüglichsten Osterfesttagen die Zugänge zu den Gebirgen mit Wache besetzen ließ. Allein die Sachsen sannen auf List, dennoch an den Freuden ihrer Opferfeste Theil nehmen zu können. Sie verkleideten sich in scheußliche Larven, bewaffneten sich mit Heuforken und Ofengabeln, und erschreckten dadurch des Nachts die Wachen so, daß diese die Flucht ergriffen. Im Nothfall bedienten sie sich ihrer Instrumente auch zum Schutze gegen wilde Thiere. Vielleicht bedurften sie ihrer auch beim Opferfeuer selbst, theils zum Nachlegen des Holzes, theils zum Herausziehen der Feuerbrände, mit welchen in der Hand sie in Schmaus und Fröhlichkeit um das Opferfeuer herum tanzten. Da auf den Höhen des Harzes, wenigstens auf dem Brocken, am Feste des ersten Maies gewöhnlich noch Schnee lag, so bedurfte man der Besen, auf deren Stielen die Fabel, die Damen der Walpurgisnacht reiten läßt, zum Fegen und Reinigen des Opferplatzes.

Die damaligen Christen hielten allgemein den Götzendienst für Teufelsdienst, und glaubten nichts gewisser, als daß der Teufel selbst, trotz der mit christlichen Wachen besetzten Wege zu den Opferplätzen, seine treuen Anhänger zu unterstützen wisse, und durch die Luft zum Brocken hinjage. Ein Wahnglaube, welchen die abergläubische Wache durch ihr Geschwätz von den gesehenen Teufelsmasken und Hexengestalten zur Bemäntelung ihrer Flucht entweder veranlaßte, oder doch nährte, indem sie ihm nicht widersprechen durfte.

Warum sie der Nacht vor dem ersten Mai angedichtet worden ist, läßt sich zwar nicht mit Gewißheit beantworten, aber doch mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß, wenn die heidnischen Deutschen welche eins ihrer größten und fröhlichen Feste — das Fest der wiederkehrenden schönen Jahreszeit — am ersten Mai, also um die Zeit feierten, wo unsere Ostern und Pfingsten fallen; — und in dieser Absicht ihre Wohnungen und Opferplätze mit Maien oder jungen Birken auszuschmücken und um das mächtige Opferfeuer herum frohlockend zu tanzen pflegten, auch dies Fest vorzüglich der in den Harzgegenden so sehr verehrten Göttin Ostera geheiligt gewesen zu sein scheint, es in der That mehr als bloß wahrscheinlich ist, daß die große Anhänglichkeit der Sachsen an dieß besonders fröhliche Fest des ersten Maies jenes unaufhaltsam nächtliche Zuströmen der Unholde zum Opferplatze veranlaßte; — daß der in Schlesien und mehreren Gegenden Deutschlands noch bis auf diesen Tag herrschende Gebrauch, am Pfingstfeste die Häuser und Kirchen mit Maien zu schmücken, noch ein Rest von jener heidnischen Feierlichkeit ist, — daß die ebenfals noch übliche Gewohnheit der jungen Bursche im und am Harz, so wie

auch noch hin und wieder bei uns am ersten Osterabend auf den Bergen ein großes Freudenfeuer anzuzünden, und da herum zu tanzen, von den heidnischen Tänzen der ersten Mainacht herstammet. — Warum aber der 1. Mai Walpurgis genannt, werde ich im nächsten Blatte erzählen.

Rathgeber.

102. Abhaltung der Raben von den Getreidefeldern.

Man nimmt ungefähr zwei Pfund Heringsöl, ein halbes Pfund Terpentin, und acht Loth zerknirschtes Schießpulver, schüttet alles in einen irdenen Topf, und schmelzt es über einem schwachen Feuer, wobei man es wohl unter einander rührt. Dann tränkt man damit unbrauchbare wollene oder leinene Lappen, bindet diese an Stricke, und steckt sie in die Felder. Vier bis fünf sind auf einen Morgen Land zureichend.

103. Erbsenstroh als Viehfutter.

Da man bemerkt zu haben glaubt, daß trächtiges Rind- und Schafvieh, mit Erbsenstroh gefüttert, verwerfe, so glauben wir, unsern Lesern folgende Erfahrungen des Herrn Pfarrer Kerst in Wechmar mittheilen zu müssen.

Sechs trächtige Kühe von gekreuzter schweizer, friesischer und fränkischer Abkunft wurden einen Winter und ein ganzes Frühjahr hindurch wegen Mangel an grünem Futter beinahe ausschließlich mit Erbsenstroh gefüttert. Es wurde geschnitten, und nach Umständen mit Rüben, Kartoffeln und Schrot vermischt vorgelegt. Die Kühe fraßen es lieber als anderes Stroh, es schadete ihnen auch nichts und haben auch nicht verworfen (verkalbt). Indessen merkte man an der Nutzung, daß Erbsenstroh, wenn es auch gut ist und mit nahrhaften Dingen vermischt wird, ein sehr geringes Futter bleibt.

Neunzehn hochveredelte Schafe wurden ebenfalls vor, während, und nach der Lammzeit täglich einmal mit Erbsenstroh gefüttert, sie fraßen es lieber als mittelmäßig gutes Heu, und lammten alle glücklich. Hammel dagegen, die nichts als Erbsenstroh bekamen, befanden sich sehr schlecht.

Anzeigen.

In den Gemeinden Kottwitz, Neudorf und Barottwitz sind die natürlichen Blattern ausgebrochen.

In der Nacht vom 5. zum 6. d. Monats wurde dem Gastwirth Titze in Oels mittelst gewaltsamen Einbruchs ein dunkelbrauner Wallach 7 Jahr alt, mittlerer Größe, mit einem kleinen Stern und einem weißen Hinterfuß gestohlen. Etwanige Anzeigen, welche zur Ermittelung des Diebes oder des Pferdes führen dürften, gewärtiget das Königlich Landräthl. Amt zu Oels.

Dem Bauer und Gerichts-Scholzen Knispel aus Peisterwitz Ohlauer Kreises ist am 10. d. M. in der Nacht eine dunkelbraune Fuchs-Stute mit einem kleinen Sternchen 5 Jahr alt gestohlen worden, und sind Anzeigen, welche zum Habhaftwerden des Diebes oder des Pferdes führen können, dem Königlich Landräthl. Amte in Ohlau zu machen.

Eine fünfjährige zur Jagd brauchbare Hündin (Bastard von einem Wind- und Hühnerhund) ist nebst ihrem einzelnen jetzt 8 Tage alten jungen Hunde zu verkaufen, und das Nähere vor dem Oder-Thor Mehlgaße Nro. 11 eine Stiege hoch zu erfragen.

Breslauer Marktpreis am 4. Juni.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	12	—	1	3	6	1	5	—
Roggen = =	1	3	—	1	—	3	—	27	6
Gerste = =	—	22	6	—	21	—	—	19	6
Hafer = =	—	22	6	—	20	—	—	17	6

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 32.